

# Die werktätige Frau

## TextilarbeiterInnen! Maschinen ausrücken!

Ihr steht an Webstühlen, an Spinnmaschinen  
In stickiger Luft, den Kopf voll Sorgen:  
Ihr schuftet fleißig wie Arbeitsbienen,  
Doch schon Montags müßt ihr wieder borgen.

Ihr schafft das Garn, das Tuch zum Kleiden,  
Für Unternehmer, die euch schinden und hetzen.  
Ihr spinnt und müßt doch Hunger leiden,  
Ihr webt — und selber tragt ihr Fetzen.

So wird immer schwerer euer Leben.  
Erneut will man euch den Lohn wieder drücken.  
Darauf könnt ihr nur eine Antwort geben,  
und die heißt: Maschinen ausrücken!

Sazmann.

## Betriebsarbeiterinnen im Kampf

### Lohn- und Ferienraub — erhöhte Leistungen

Aus der Rationagen-WG in Dresden berichtet eine Arbeiterin, daß früher die Belegschaft 9 Tage Ferien bekam. Jetzt bekommen sie nur noch 3 1/2 Tage, müssen aber eine ganze Woche Ferien nehmen. Die Stunden, die darüber liegen, bekommen sie nicht bezahlt. Also müssen sie teil weise ohne Bezahlung in die Ferien gehen. Die Arbeiterin, die Frauendelegrierte ist, berichtet weiter, daß die hygienischen Zustände im Betrieb sehr schlecht sind. Wenn die Arbeiter es nicht erlauben, dürfen sich die Arbeiterinnen nicht an den Wästen waschen. Tun sie es trotzdem, so werden 50 Pfennig Strafe vom Lohn abgezogen. Sie sagt, in unserem Betrieb herrscht ein ungeheures Hefttempo. Früher hat jede Arbeiterin eine Maschine bedient, jetzt muß sie sechs Maschinen bedienen. Der Lohn beträgt erst pro Stunde 65 Pfennig, jetzt nur noch 60 Pfennig. Die reformistischen Betriebsräte legen sich in der Frage des Lohnes nicht für die Arbeiterinnen ein. Im Winter besteht das Krumpersystem, und zwar wird dann eine Woche um die andere die einzelne Schicht beschäftigt. Nur das Pagen bekommen wir nur eine Viertelstunde bezahlt. Die Arbeiterinnen in unserem Betrieb sind alle sehr verdorrt, wir dürfen uns diese Zustände nicht länger gefallen lassen und werden den Kampf dagegen organisieren.

### Akkordlöhne abgebaut — 2 Mark Tagesverdienst

Bei Krause & Baumann in Dresden bekommen die Arbeiterinnen vor zwei Jahren noch 40 Prozent auf den Akkord. Jetzt sind diese Prozente vollständig weggelassen und außerdem noch der Lohn abgebaut worden. Wenn die Arbeiterinnen auf den Wochenlohn kommen wollen, müssen sie 16 bis 17 Tausend saubere Blätter. In viel kleinerer Anzahl, verdienen sie nur 2 — 3 Mark pro Tag. Im Betrieb ist die 4-Tage-Woche eingeführt, dadurch ist der Lohn so niedrig, daß die Arbeiterinnen kaum davon existieren können. Die Behandlung von Seiten der Direktion ist gemein. Die Wohlgelegenheiten sind ganz katastrophal. Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen mußten sich in einem Eimer waschen. Ventilation ist in den Fabrikräumen keine angebracht. Auch gibt es keine Garberaumheizung.

### 15 Prozent vom Lohn geraubt

Bei Dittelhendrich, Heidemau, wurde ein 15prozentiger Lohnabbau durchgeführt. Jetzt soll ein Hausarbeit eingeführt und dadurch der Lohn noch weiter gekürzt werden. Die Arbeiterinnen werden ungebührlich angetrieben, aber 50 Frauen wurden entlassen. Die hygienischen Verhältnisse im Betrieb sind ganz schlimm. Durch ein energieloses Vorgehen der Arbeiterinnen bei der Direktion und wiederholte Beschwerden wurde der Rattenplage auf dem Hofus ein Ende gemacht. Darüberhinaus gibt es im Betrieb nicht, die Ferien wurden den Arbeiterinnen um einen Tag gekürzt.

Diese Berichte zeigen, wie in allen Betrieben die Arbeiterinnen ungebührlich ausgebeutet werden. Sie müssen sich dagegen wehren und in der Antifaschistischen Aktion den Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung führen.

## Hausfrauen kämpfen in der Antifaschistischen Aktion!

In Rodau L. Orzig, demonstrierten die Frauen mit ihren Kindern nach dem Wohlfahrtsamt und verlangten die wöchentliche Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung. Bisher wurde nur alle 14 Tage ausbezahlt. Durch das aktive Vorgehen der Frauen mit ihren Kindern und den anderen Erwerbslosen gelang es, die wöchentliche Auszahlung durchzusetzen.

In Bismarcksdorf beteiligten sich die Frauen sehr aktiv bei der Durchführung des Streiks (Faschiststreik). Am Samstag Des sammelten sie Unterschriften. Als der Strom abgegesert werden sollte und die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Bismarcksdorf eintraf, zog eine große Anzahl Frauen auf die Straße, um zu verhindern, daß der Strom bei den Einwohnern abgegesert wurde.

In Chemnitz wurde wiederholt mit aktiver Unterstützung und Beteiligung der Frauen gegen Herabsetzung der Wohlfahrtsunterstützung und Erwerbslosenunterstützung demonstriert. In letzter Zeit beteiligten sich die Frauen wieder sehr aktiv und hatten die Ermittlungen von erwerbslosen Familien und Arbeitern verhindern.

Die proletarischen Hausfrauen, die ungebührlich unter dem Lohnabbau und Unterdrückungsraub zu leiden haben, werden sich immer mehr in die Kämpfe der Antifaschistischen Aktion ein. Diese Kämpfe sind ein Appell an die Frauen der Textilarbeiter, die unter dem erneuten Lohnraub lurchen. Sie müssen mit ihren Männern den Textilarbeiterinnen helfen, die nicht gewillt sind, einen neuen Lohnraub hinzunehmen, und mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf dagegen aufnehmen.

## Textilarbeiterinnen, verteidigt den Lohn!

Die Gewerkschaftsangehörigen des Deutschen Textilarbeiterverbandes wollen sich wieder für den Lohnabbau gefügig machen. Der Gewerkschaftsangehörige des DVB, Pamer, sagt am 11. August in einer Belegschaftsversammlung in der Baumwollfabrik in Pöppeln:

Die Frauen hatten kein Interesse für Politik und Wirtschaft. Sie seien für häusliche Sorgen eingenommen und hätten dadurch mit die Organisation geschwächt.

Mit diesem Ausspruch beweißt der Gewerkschaftsangehörige Pamer, daß er genau wie die Nationalsozialisten die Arbeiterinnen und die Frauen im allgemeinen als minderwertiges Glied der Gesellschaft einschätzt. Tatsache ist, daß die Führer des Textilarbeiterverbandes die Arbeiterinnen bisher vom Lohnkampf abhielten und dadurch in ihrer Kampfkraft geschwächt haben. Die Arbeiterinnen müssen kämpfen und verteidigen sich zu kämpfen.

Diese Woche streikten in Dresden die Arbeiterinnen in der Strohh- und Filzfabrik Bergmann & Sohn. In diesem Streik sind 350 Arbeiterinnen beteiligt. Ihr Streik führte zu einem vollen Erfolg. Es wurde kein Lohnabbau vorgenommen, sondern für 14 verschiedene Modelle eine Erhöhung der Hoffabgabe erzwungen.

Bei Strauß in Wittweiba (Textilbetrieb) führten die Arbeiterinnen vor einiger Zeit einen erfolgreichen Streik. In vielen Teilen des Reiches fanden die Arbeiterinnen beim Lohnkampf an der Spitze. Gerade die häuslichen Sorgen, die durch einen fommenden Lohnabbau noch größer werden, müssen die Arbeiterinnen veranlassen, den Lohnkampf gemeinsam mit ihren männlichen Kollegen zu führen. Schon heute reicht der Lohn nicht mehr, um das zum Leben Notwendige zu decken. Die Preise steigen unter der Faschistenregierung. Das Fleisch und andere Lebensmittel sind schon teurer geworden. Nach der Salztsteuer soll die Margarine- und Buttersteuer eingeführt werden. Daneben kommen hohe Zölle auf die wichtigsten Lebensmittel. Durch Hausarbeit soll der Lohn besonders hart herabgedrückt werden. Die häuslichen Sorgen, die

Schönheit im Betrieb, der Lohnraub müssen die Arbeiterinnen für den politischen und wirtschaftlichen Kampf interessieren und zum Kampf anspornen.

In einigen Textilbetrieben wurden Reorganisationsstellen eingeführt, die mit einem monatlichen hohen Gehalt bezahlt werden. Diese haben die Aufgabe, die Arbeiterin noch mehr auszubeuten. Ein Beispiel aus einem Lebensmittelbetrieb in Dresden.

Dort kam früher auf 12 Arbeiter und Arbeiterinnen ein Angestellter, jetzt auf 7 Arbeiter zwei Angestellte. Immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen wurden entlassen, dafür wurde ein Reorganisator eingestellt mit einem monatlichen Gehalt von 1000 Mark. Die Arbeiterinnen aber verdienen in diesem Betrieb bei vierstündiger Arbeitszeit in der Woche 13,70 Mark.

In der Dresdener Gardinen-Fabrik wurde durch Einstellung eines Reorganisators ein ungeheures Hefttempo im Betrieb eingeführt. Die Textilarbeiterinnen sollen mehr schuften und immer weniger verdienen. Heute schon müssen Textilarbeiterinnen, die kurz arbeiten, noch Wohlfahrtsunterstützung beantragen.

In den nächsten Monaten soll auch in anderen Industriebetrieben bei der Arbeiterin ein Lohnabbau durchgeführt werden. Bei der löchlichen Textilarbeiterin wird der Anfang gemacht. Die Unternehmer rechnen mit einem geringen Widerstand, weil in der Textilindustrie bis zu 65 Prozent Arbeiterinnen beschäftigt sind. Sie glauben, daß diese kampflös die neue Faschistenregierung über sich ergehen lassen werden. Die Arbeiterinnen müssen den Unternehmern einen Streik durch die Rechnung machen. Sie dürfen sich nicht wieder durch die Gewerkschaftsführer vom Kampf abhalten lassen.

In jedem Betrieb muß die kämpfende Einheitsfront aller Arbeiterinnen, Arbeiter und Jugendlichen hergestellt, verbündete Kampfschritte müssen gewählt werden, um gezielten den Lohnraub abzuwehren. Alle Textilarbeiter gemeinsam im Kampf werden mit der starken Waffe des Streiks die Unternehmerrückgriffe abbrechen und siegreich den Kampf gegen Faschismus und Kapitalismus führen.

## Alle Arbeiterfrauen

### kämpfen in der Antifaschistischen Aktion!

Antifaschistische Aktion — das heißt Kampf gegen Faschismus, Hunger und Krieg. Die Arbeiterfrauen leiden doppelt und dreifach im Kapitalismus. Sie gehören in die Kampfreihen der Antifaschistischen Aktion.

### Den Textilarbeiterinnen soll ihr Hungerlohn gekürzt werden.

In der Antifaschistischen Aktion führen sie den Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit. Die Jungarbeiterinnen sollen in den faschistischen Arbeitsdienst gepreßt werden! In der Antifaschistischen Aktion kämpfen sie unter der Führung des Kommunistischen Jugendverbandes gegen die Arbeitsdienstpflicht.

### Alle Arbeiterinnen, besonders aber die Jungarbeiterinnen, marschieren zum Internationalen Jugendtag gegen Hunger, Faschismus und Krieg!

# Ein riesengroßer Unterschied

der nur durch Einreihung aller Arbeiterfrauen in die Antifaschistische Aktion beseitigt werden kann

Kriegsnot ist der Unterschied zwischen dem Leben der Frauen in der Sowjetunion und dem in den kapitalistischen Ländern. Elend und Hunger, doppelte und dreifache Unterdrückung und Ausbeutung, das ist das Los der Arbeiterfrauen im Kapitalismus — in der Sowjetunion Gleichberechtigung, Befreiung, kultureller und sozialer Aufstieg der Frauen. An zwei Beispielen wollen wir diese Unterschiede Normachen.

### Ein Bauernmädchen wird roter Direktor

Eine 18jährige Bauernmädchen kommt von ihrem Heimatort nach Moskau. Unter dem Sowjet hat sie Leben und Schreiben gelernt. In Moskau stellt es ihr gut und so beschließt sie, hier zu bleiben. Sie nimmt Arbeit im Elektrowerk in der Abteilung Komplanfabrik an. Hier verdient sie monatlich 125 Rubel. Nach einem Jahre Arbeit im Betrieb bekommt sie ein Kind. Mit Wochen vor der Niederkunft nimmt sie ihren Urlaub, währenddessen sie volle Lohnzahlung bekommt und acht Wochen nach der Entbindung hat sie auch noch volle bezahlten Urlaub. Sie hat eine Neubauswohnung zu wohnen bekommen. Zwei Stuben und eine Küche bewohnt sie für monatlich 28 Rubel.

Als sie nach der Entbindung wieder in den Betrieb kommt, gibt sie ihr Kind in die Krippe des Betriebes, wo es unter ärztlicher

Aufsicht gut aufgehoben ist. Marusja Kelenkaja, die eine tüchtige Arbeiterin im Betrieb ist, wird von der Belegschaft für den Sozialismus an der Universität vorgeschlagen.

Drei Jahre wird sie an der Hochschule studieren und wenn sie von der Universität zurückkommt, kann sie ihre Kenntnisse als Leiter Direktor im Betriebe verwenden.

### Das Schicksal einer 18jährigen Bauerntochter in Deutschland

In einem kleinen Bauerndorf in Pommern lebt der Kleinbauer S., dessen älteste Tochter mitverdienen muß, wenn die Familie leben will. In ihrem Heimatort findet sie keine Arbeit, deshalb geht sie nach Berlin und kommt in der Pampernfabrik Ost am unter, wo sie im Akkord 75 bis 80 Mark monatlich verdient. Nach einem Jahre ist sie schwanger. Im Betrieb werden Entlassungen vorgenommen. Die junge Arbeiterin arbeitet so lange, bis sie im Betrieb ohnmächtig zusammenbricht. Nach fünf Tagen bekommt sie die Papier.

Mit einer Erwerbslosenunterstützung von 8,80 M. die Woche, wohnt S. W. für die Miete abgeben, muß sie sich und ihr Kind ernähren. Sie geht um Wohlfahrtsamt, weil das unmöglich ist. Alle ihre Anträge auf Sonderunterstützung werden abgelehnt. Ein Beamter sagt ihr: „Sie sind doch jung und hübsch. Sie können sich doch das Geld anders verdienen.“ Am anderen Tage geht folgende Meldung durch die Presse:

Im Osten Berlins hat sich die Arbeiterin S. mit ihrem 10 Wochen alten Kind in der Wohnung des Arbeiters B., wo sie als Zimmermädchen wohnt, durch Einmischen von Leuchtpulver das Leben genommen. Motiv der Tat unbekannt.

Zwei Frauenschicksale — zwei Welten. Die deutsche Arbeiterin werden dafür sorgen, daß dieses Leben geändert wird. Nicht Selbstmord, nicht Gas und Strich, sondern Kampf gegen den kapitalistischen System, bis auch in Deutschland den Arbeiterinnen der Weg offen steht, den wir am Beispiel der Marusja Kelenkaja gezeigt haben.

In der Antifaschistischen Aktion — im Kampf im Betrieb, an der Stempelstelle müssen die Arbeiterfrauen an der Spitze marschieren.



Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

# Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe!